

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 35

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1936, Nr. 4

Autor: Morf, Werner / Suter, Rob. / H.Z.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

AUGUST 1936

2. JAHRGANG, NR. 4

*Sind alli da? **

*Es tönt na us der Chindexit,
es gaht mer mängisch hüt na nah
das Wörtli: Sind er alli da?*

*Emale bischt au du so wit,
wo's uf der Wält käs Blike git;
will's Gott isch dänn au öpper da,
wo zuenis säit: Sind alli da?*

Werner Morf.

Wanderausstellung

7. Jahresbericht (1935).

Es konnten im Laufe des Winters drei Serien in den Kantonen Bern und Graubünden an 13 Orten gezeigt werden. Wir sind den beiden Vermittlern, Fräulein Iff in Büren a. A. und unserem Herrn Dr. Lendi, für ihre grossen Bemühungen zu bestem Dank verpflichtet. Von den 13 besuchten Orten fallen zwar in diese Berichtszeit eigentlich nur 10, indem Kirchberg, Niederbipp und Thuisis erst nach Neujahr ausstellten.

Eine *grosse Serie* benützten: Münchenbuchsee-Langenthal-Thun-Steffisburg, eine *kleine Serie*: Biglen-Grosshöchstetten-Bätterkinden; die andere *grosse Reihe*: Chur-Maienfeld und Ilanz.

Der *Besuch* wird fast durchweg als befriedigend oder gut, einmal als sehr gut bezeichnet; nur ausnahmsweise hat er nicht ganz befriedigt. — Besonders wertvoll ist es, dass in Thuisis die Bezirkskonferenz und in Thun die angehenden Lehrerinnen, nämlich sechs Klassen des Lehrerinnenseminars, die Ausstellung besuchten.

Einführung: Fräulein Iff bedauert, dass wieder nur an drei Orten ein Vortrag gehalten wurde, trotzdem die Pädagogische Kommission des Berner Lehrervereins (unter Leitung von Herrn Schafroth) eine Liste von Referenten und Vorlesern ausgegeben hatte, was wir ebenfalls angelegentlich verdanken. In Bätterkinden wurde von Herrn Ernst Balzli vorgelesen. In Münchenbuchsee hielt der dortige Sekundarlehrer E. Wyss einen Vortrag «Die Jugend liest». Und in Niederbipp referierte Herr Lehrer W. Ruch, daselbst, über «Die Bedeutung einer guten Lektüre für unsere Kinder». (Dieser nicht auf der Liste des BLV.)

Ueber die gute *Behandlung der Bücher*, namentlich in den oberen Stufen, kann man sich auch diesmal wieder freuen. Dass ein Bilderbuch nach einigen Jahren

*) Dem Bändchen «*Es bitzeli Wält*» entnommen. Züridütschi Vers. 48 S. Kart. Fr. 2.80. Verlag Oprecht, Zürich.

Wer Verständnis hat für schlichte, aus einem warmen Herzen kommende Poesie wird in dem Versbändchen noch allerlei finden, das ihn erfreut. Traugott Vogel sagt von Werner Morf: «Seine liebe Kunst betreut ein kleines Krümchen Erde, vielleicht nur zwei Hände voll; aber aus diesem «bisschen» Erde wächst ihm eine ganz richtige Welt, in der Leid und Lust für ein warmes, tapferes Herz eingeschlossen liegen.

Spuren von Kinderfingern aufweist, die es unbrauchbar machen, ist erklärlich, wenn ganze Klassen an die Tische herangeführt und zum Betrachten aufgemuntert werden. Doch, könnten allemal die Verleger zugegen sein und den Glanz in den Kinderaugen und die glühenden Backen wahrnehmen, dann würden sie mit Freuden Ersatzstücke liefern. Es kommt gelegentlich einmal vor, dass ein Buch verloren geht, d. h. nicht zu uns zurückkommt. Da haben wir auch keine andere Wahl, als den Verlag um Ersatz zu bitten. (Es wird offenbar an einzelnen Orten übersehen, dass zur Bücherreihe ein spezielles Verzeichnis gehört mit der genauen Bezeichnung der dazu gehörenden Bücher; sonst würden nicht in einem Bericht einige Bände als fehlend angeführt, welche jene Serie gar nicht enthielt. Wenn zu einem Werk mehrere Bände gehören, so legen wir manchmal nur einen oder zwei bei, d. h. wir verlangen vom Verleger nicht alle Bände, führen sie aber im Verzeichnis auf.) Zur *Organisation* werden ein paar Wünsche geäußert: An einem Ort glaubt man, jedes Buch sollte eine Nummer tragen zur bessern Kontrolle. Da ist übersehen worden, dass man nur in jeder Gruppe die Anzahl festzustellen braucht und dann erst im einzelnen kontrollieren muss, wenn diese Zahl nicht mit dem Verzeichnis übereinstimmt. Dann ist die Durchsicht nach dem Alphabet das einfachste, wenn folgendes berücksichtigt wird: Im vorigen Berichtsjahr hatten wir gerade diese Buchnummern beseitigt; da wir nämlich jedes Jahr Bücher einschieben mussten, so gerieten die Nummern im alphabetischen Verzeichnis bald in Unordnung, so dass die Ueberprüfung nach Nummern erschwert wurde. Künftig soll aber im Begleitverzeichnis die Bücherzahl jeder Gruppe vermerkt werden.

An der *Bücherauswahl* wird nicht gross Kritik geübt. Hier sei beigefügt, dass unsere Kisten im vergangenen Winter ausser den im gedruckten Verzeichnis enthaltenen Büchern noch folgende Neuerscheinungen mitführten: «Die Inselleute» von Keller-Tarnutzer, «Mutterli» von Reinhart, «Zoo hell» von Gerti Egg, «Alemannische Gedichte» von Hebel, «Mirasol» von Jens, «Ohne Geld um die Welt» von Ritter, je in 4 Ex., und Germanisches Märchenbuch in 2 Ex. — Nicht erhältlich waren «Lichtenstein» von Hauff, «Thulefahrt» von Rasmussen, «Kathinkas Würfel fallen» von Schieker-Ebe.

Am Schlusse der Betrachtung, die sich bei der Durchsicht der Berichte ergab, möchte ich allen Ausstellern und ihren Helfern warmen Dank spenden, auch denjenigen, die keinen Bericht eingeschickt haben.

Und nun den Blick vorwärts gerichtet! Wie werden wir in diesem Jahr mit den Ausstellungen der Jugend und dem Volk dienen und nützen und Freude bereiten können? Gewiss gibt es auch heute noch jüngere Kol-

legen, die so begeisterungsfähig sind wie jene zwei, die vor 25 Jahren ganz von sich aus und teilweise mit eigenen Büchern in einem Arbeiterquartier der Stadt Zürich eine Weihnachtsausstellung veranstalteten (aus der sich dann bis im dritten Jahr drei behördlich angeordnete Quartier-Ausstellungen entwickelten). Es gilt nur, diese Leute zu finden. Und dafür brauchen wir eben unsere Vermittler, die in ihrer Umgebung die Fähigkeiten oder sagen wir einmal die Liebhabereien der Kollegen kennen. Heute ist es ja so leicht, wo man den Leuten alles in die Hand gibt. Nur die Zeit muss der Aussteller noch opfern. Mit der Verantwortung, die dem Aussteller zufällt, ist es nicht gefährlich, es ist bis anhin kaum jemand in materiellen Schaden gekommen. Suchen wir also Mittel, die Kollegen aufzurütteln! Man sollte auch auf viele Wiederholungen rechnen dürfen, wenn dieser Satz aus einem Briefe von Herrn Dr. Lendi stimmt: «Es ist beinahe tragisch: wer die Wanderausstellung hat, ist begeistert; aber bis einer sich entschliesst, könnte man graue Haare bekommen.»

*Der Obmann der W.-A.:
Rob. Suter.*

*

Dem Bericht sei beigefügt, dass die Wanderausstellung allen Orten unentgeltlich zur Verfügung steht. Der Transportspesen wegen empfiehlt es sich, dass benachbarte Gemeinden sich zum Bezuge zusammenschließen, wobei jemand die Leitung zum gemeinsamen Vorgehen übernimmt. Die Wanderausstellung sucht Eltern, Lehrer und Kinder mit dem guten Jugendbuch vertraut zu machen.

Anmeldungen und Anfragen an das Sekretariat des SLV.

Spannung

Alle Leser, ob jung oder alt, schätzen an einer Geschichte die Spannung. Ja, es gibt Leute, die ein Buch auf die Seite legen, wenn es für sie nicht genügend Spannung enthält. Andere tun es dem Kinde gleich, das die Rosinen aus dem Kuchen klaubt: sie lesen nur die spannenden Stellen und überschlagen den übrigen Inhalt.

Die Spannung wird hervorgerufen durch den Ablauf der Geschehnisse. Je überraschender die Ereignisse sich ablösen, je weniger alltäglich sie sind, desto stärker wird die Spannung. Auch dann wird der Leser in Spannung versetzt, wenn die Lage der Dinge und das Verhalten der Menschen mehrere Lösungsmöglichkeiten zulassen. Dann sind wir darauf gespannt, welchen Verlauf die Handlung nehmen wird, ob die Lösung mit der von uns erhofften oder befürchteten übereinstimmt. Diese Art der Spannung wird sich besonders auswirken, wenn es dem Dichter gelungen ist, in uns lebhafteste Anteilnahme an einer Gestalt zu wecken, oder wenn wir uns mit einem Menschen im Buch gleichsetzen.

Der Leser erlebt die Spannung als eine mit starken Gefühlen verbundene Aufmerksamkeit, wobei die Zweifeln: Spannung-Lösung, Erregung-Beruhigung eine grosse Rolle spielen. Das Gefühl der Spannung ist einer Wellenbewegung vergleichbar, die immer wieder anstürmt; das Auf- und Abwogen wird uns mehr oder weniger bewusst. Eine Teilhandlung kann vorübergehend beruhigen, jede neue Lage erhöht die Spannung wieder. Wer sich beim Lesen mit der Spannung begnügt, «spielt» mit seinen Gefühlen.

Dem Kinde ist ein solches Spielen mit Gefühlen nichts Unbekanntes. Im Versteckenspiel, im «Eile mit Weile» u. a. erlebt es in den Spielüberraschungen Spannung und Lösung, Erregung und Beruhigung, und wohl deshalb ziehen diese Spiele die Kinder immer wieder an. Noch deutlicher kommt dieses Spielen mit Gefühlen zum Ausdruck in dem Bewegungsspiel «Chum, mir wänd go Beeri sueche», wo sich die Kinder von mal zu mal, von Stunde zu Stunde in eine stärkere Spannung hineinversetzen, bis dann mit dem Vers «Am zwölfi chunt de Bär!» die Erregung ihren Höhepunkt erreicht und eine vorübergehende Beruhigung eintritt.

Man wird es deshalb verständlich finden, dass Kinder (und mit ihnen naiv gebliebene Erwachsene) auch beim Lesen von Geschichten sich mit dem Erleben der Spannungsgefühle zufrieden geben, und dass sie eine Geschichte hauptsächlich nach dem Gehalt an Spannung bewerten. Das mag ja mit ein Grund sein, weshalb Jugendliche so gern zu Indianer- und Abenteuerschriften greifen, das ist die Ursache, weshalb Schund- und Detektivromane massenhaft gelesen werden.

Eine gute Geschichte muss spannend sein, sonst erlahmt das Interesse; aber die echte Dichtung gibt sich mit der Erzeugung von Spannung nicht zufrieden. Sie möchte den Menschen nachhaltiger ergreifen. Die Schulen aller Stufen und alle die, die sich für das gute Buch einsetzen, haben dafür zu sorgen, dass dem Leser der tiefere Gehalt einer Dichtung nahe gelegt und lieb gemacht wird. Wessen Sinn für eine psychologisch wahre Darstellung entwickelt wurde, der lehnt Unwahres ab. Wir können die Schüler mit zunehmender Reife anregen, die tiefen Gedanken und Weisheiten, die ein Dichter in sein Werk hineinflieht, die Ratschläge und Mahnungen, die er uns erteilt, zu beachten. Ein guter Sprachunterricht macht aufmerksam auf Schönheiten der Sprache und der künstlerischen Gestaltung. Das beste Mittel, einem oberflächlichen, nur nach Spannung ausgehendem Lesen zu begegnen, wird das Vorlesen mit anschliessender Aussprache sein. Ein Schnellesen oder gar ein Ueberfliegen ist hier ausgeschlossen, und ein Gedanke, eine Stelle, die dem einen entgangen ist, ist vom andern beachtet worden. In Schule, Haus und Freundeskreis kann daher das Vorlesen nicht genug empfohlen werden. Kl.

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Vom 10. Jahre an

Beate Hahn: *Die Gartenfibel für Kinder und Mütter.* Verlag Rascher & Co., Zürich. Fr. 1.90.

Eine leichtverständliche Belehrung über Bodendüngung, Fruchtfolge, Keimfähigkeit der Samen, Gartenarbeiten im Laufe des Jahres und die Pflege der Zimmerpflanzen. So klein die beigegebenen zahlreichen Zeichnungen sind, vermitteln sie doch genaue Begriffe. H. M.-H.

Bastelbuch, Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. Neue Folge, Band IX. Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1935. 191 S. Ganzl. Fr. 6.—.

In bunter Folge eine Menge von Anweisungen für praktische oder unterhaltende Betätigungen, allerlei Kniffe, wie man der «Tücke des Objekts» begegnen kann. Die klaren Texte und gegen 300 Skizzen und Bilder verbürgen Erfolg bei der Arbeit und damit auch Befriedigung. Ein Verzeichnis nach Schlagwörtern erhöht die Verwendbarkeit des Buches. R. F.

Hans Gäggen: *Das eiserne Pferd.* Die Erfindung der Lokomotive. Mit Bildern von E. Winkler. Verlag: K. Thiemann, Stuttgart 1936. 128 S. Geb. Fr. 3.50.

In anschaulich erzählten Bildern wird das Leben Stephensons vor den jungen Lesern entrollt. Man lernt das Leben — Kampf, Sieg, Enttäuschung — eines grossen Menschen kennen und gewinnt einen Einblick in das Werden der ersten Eisenbahn. Wie weit die einzelnen Züge geschichtlich sind, kann ich nicht beurteilen, doch ist alles psychologisch wahr dargestellt und das meiste gut gestaltet. Gelegentlich dürften Sprache und Schilderung noch etwas einfacher sein, damit schon Zehn- bis Zwölfjährige das Buch ganz verstehen können. *KL.*

Erich Wustmann: *Kinder der Wildmark.* Ensslin & Laiblin Verlagshandlung, Reutlingen. 80 S. Kart.

Was zwei Lappenknaben während langer Ferienwochen auf Fischfang und Jagd erleben, kann schon ein Jugendbuch füllen. Es weht denn auch viel an gesunder, frischer Abenteuerluft aus den Erzählungen und Schilderungen um Jon und José. Handlungsreich und in klarem, einfachem Stil gestaltet, wird das Buch jugendliche Leser sicher zu fesseln vermögen. Und doch kann es nicht in die Reihe der besten Abenteuer-Erzählungen gestellt werden; es fehlt ihm irgendwie an ursprünglicher Gestaltungskraft. *H. Z.*

P. L. Travers, Deutsch von Emmy Seidel: *Jungfer Putzig.* Verlag: Perthes, Stuttgart. 193 S. Geb. Fr. 3.80.

Der Verlag preist das Buch an als eines der «wirklich originellen» Jugendbücher. Nun, die Originalität kann ihm nicht abgesprochen werden. Aber diese gebärdet sich so hemmungslos, dass man sich bei der Lektüre immer wieder fragt, ob eigentlich der Verfasser ein fastnächtliches Possenspiel mit einem treiben wolle, halb im Stile eines Märchens, halb im Sinne von Wirklichkeit. Doch die Erzählung will wirkliches Geschehen darstellen. Sie schafft aber fast durchweg Situationen, die jenseits aller Möglichkeit stehen. Schon der Antritt von Jungfer Putzig als Kindermädchen in der Familie Blank spottet jeder Vernunft. Und das geht so an Tollheiten und in erkünstelter Lustigkeit durch das ganze Buch hindurch, dass am Ende nur das Staunen bleibt über die Unbedenklichkeit eines Verlags vom Rufe des Pertheschen, der so etwas in die Öffentlichkeit wirft. Ich lehne das Buch entschieden ab. *H. Z.*

Helene Pages: *Matz, der Bub.* Geschichten um einen kleinen Jungen herum. Verlag: Herder, Freiburg i. Br. 1935. 171 S. Gebunden.

Die Erzählung bietet eine bunte Reihe von Kleinbuben-Erlebnissen: Matz läuft von zu Hause fort und fällt in einen Bach; er ist dabei, wie eine Scheibe eingeschlagen wird und verlebt auf einem Bauernhof schöne Sommertage usw. usw. Man merkt: Die üblichen Episoden und Sensationen, die schon hundertfach in derlei Jugendschriften verwendet sind. Aber Helene Pages ist eine geschickte Erzählerin und weiss anziehend zu gestalten. Sie kennt auch Bedürfnisse und Fassungsvermögen ihrer kleinen Leser und passt sich ihnen an in der knappen Fassung der einzelnen Kapitel und in kindertümlichem Stil. Einzelne Erlebnisse stellen ausgesprochen katholisches Milieu dar, und einige Male schimmert auch das «Dritte Reich» durch, doch so, dass es nicht zur Ablehnung des Buches veranlassen kann. *H. Z.*

Hans Aanrud: *Kroppzeug.* Zwölf Geschichten von kleinen Menschen und Tieren. 6. Aufl. Verlag: Franckh, Stuttgart. 8^o. 162 S. Leinenimitation Fr. 3.75.

Fast alle diese Geschichten sind nicht nur allerliebste und das, was unverbildete 10- bis 12jährige geniessen —, man hat auch den Eindruck, weil sie sich im einfachen norwegischen Bauernleben abspielen, könne alles allgemein kindlich-menschliche und natürliche besonders rein zum Ausdruck kommen. Die Tiergeschichten sind nicht alle gleich hochstehend. Manchmal ist der Ausdruck unbeholfen (Übersetzung?). Mütter und Lehrerinnen werden manches Stücklein nacherzählen ... und daran vielleicht lernen, den Kindern aus eigenem Schatz Geschichten zu erzählen ..., was ja immer das allerschönste ist! *M. Oe.*

Vom 13. Jahre an

Lisa Tetzner: *Die Reise nach Ostende.* Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1936. 162 S. Ganzl. Fr. 4.50.

Die Anregung zu diesem Buch empfing die Verfasserin, wie sie vorbemerkt, von dem Tessiner Bilderbuch «Der Leuchtturm» von Berta Tappolet und Rosa Schnitter. Von der Reise selber vernehmen wir zwar nur sehr wenig, mehr dagegen vom Aufenthalt in dem fremden Hafenort, wohin das 15jährige Tessiner Mädchen Letizia ihren Vater, den muratore, begleiten darf, um ihm dort die Wirtschaft zu führen. Nicht ungeschickt gestattet uns die Verfasserin Einblicke in das Ahnen und Drängen

und Sehnen des naturhaft herangewachsenen Tessiner Kindes, das nach seiner grossen Reise und grossen Reichtumsträumen so gut und sicher wieder heimfindet. Leider haben wir an der Ausführung des gut konzipierten Buches viel zu beanstanden: unverzeihlich oft verstösst die Verfasserin gegen die Regeln der Rechtschreibung, der Zeichensetzung, wechselt ohne ersichtlichen Grund oft im selben Satz die Zeitform und vernachlässigt, wie es jetzt bei vielen — nicht zur Bereicherung der Sprache — in Mode gekommen ist, den Konjunktiv. — Von den die passenden Textstellen gut auswählenden und gelegentlich reizend komponierten Illustrationen in zartliniger Federzeichnung enttäuschen einige wegen der kaum befriedigenden menschlichen Proportionen. Das Buch ist in dieser Form abzulehnen. *R. F.*

A. F. Tschiffely: *Zwei Pferde auf grosser Fahrt.* Montana-Verlag A.-G., Horw/Luzern und Leipzig. 187 S. Lw. Fr. 6.—.

Der Verfasser, ein in Argentinien lebender Schweizer Schulmann, ist bekannt durch seinen Ritt von Buenos Aires nach Washington. Das Tagebuch führen seine beiden vierfüssigen Begleiter, der temperamentvolle Mancha und der gutmütige Gato. Zugegeben, dass der stete Umgang mit einem Gebildeten auf einer 2½ Jahre dauernden Reise auch auf ein Pferd bildend wirkt. Doch manchmal reden die Vierbeiner allzu geistreich. Sie entpuppen sich als wohl vorbereitete Geographiedozenten, wissen in Geschichte, Biologie und Technik Bescheid und gehen auch an der Politik nicht achtlos vorüber.

Doch man nimmt das dem Verfasser, der in so reizvoller Art zu belehren und unterhalten weiss, wirklich nicht übel und ist ihm dankbar für den tiefen Blick, den er uns in die Seelen seiner Pferde tun lässt, besonders da, wo er aus ihrer Kinderstube in der Prärie und ihrem ersten Zusammentreffen mit Menschen erzählt. Mit vielen guten Bildern und einer Karte. *H. S.*

Dr. R. Buschik: *Die Eroberung der Erde.* Dreitausend Jahre Entdeckungsgeschichte. 161.—190. Tausend. Verlag: Georg Dollheimer, Leipzig 1934. 468 S. Leinen Fr. 4.50.

Das Buch bietet eine willkommene Uebersicht über die wichtigsten Entdeckungen, angefangen bei den Griechen und endend mit den jüngsten Erforschungen der Antarktis. Es ersetzt natürlich nicht die eigentlichen Quellschriften, es ist vielmehr geeignet, auf diese vorzubereiten und zu ihnen hinzuführen. Der Verfasser bemüht sich mit Erfolg, einfach und anschaulich zu erzählen. Ein reichliches Karten- und Bildermaterial erleichtert dem jungen Leser das Verständnis. Bestens empfohlen. *A. F.*

R. Young Egerton: *Meine Hunde im Nordland.* Erlebnisreiche Reisen im Hundeschlitten durch Nordamerika. Einbandbild und Kreidezeichnungen von Theo Walz. D. Gundert, Verlag, Stuttgart. 16.—20. Tausend. 1933. 127 S. Halbl. Fr. 2.50.

Was der Missionar Young von seinen Hunden erzählt und wie er das tut, das stempelt dieses Werk zu einem der prächtigsten Tierbücher, die es zur Zeit gibt. Wer das Buch durchblättert, wird erfreut durch die weichen und ausdrucksvollen Kreidezeichnungen von Theo Walz. Wer es liest — schnell wegen der Spannung oder langsam wegen des Genusses —, den entzückt und ergreift die ungemein liebevolle und auf scharfer Beobachtung beruhende Darstellung der vielen ersten und heitern Charakterzüge der verschiedenen Hunde. Dass ein solches Buch in die Hand der Jugend gehört (etwa vom 14. Jahr an), bedarf keiner weitem Worte. *Cy.*

Selma Lagerlöf: *Tagebuch.* Verlag: Langen, München 1934. Geb. Fr. 5.65.

Die 17jährige Selma gilt als langweilig und verschlossen unter den Verwandten. Ein Aufenthalt fern von zu Hause mit allerlei aussergewöhnlichen Erlebnissen, bei denen Phantasie und Wirklichkeit durcheinander spielen, macht sie umgänglicher. Die zukünftige Dichterin steht als Backfisch noch am Rand des Lebens; schon aber zeigt sich als Ugrund ihrer Begabung die tiefe Verbundenheit mit der Heimat. *H. M.-H.*

Stijn Streuvels: *Prütske, die Geschichte einer Kindheit.* Verlag: Engelhorn, Stuttgart. 191 S. Kart. Fr. 4.40.

Ein glücklicher Vater, der zugleich ein ausgezeichnete Schriftsteller ist, schildert die Entwicklung seiner Jüngstgeborenen, die, obgleich sie ein «Kriegskind» ist und im zartesten Alter das Gift von Gasbomben zu verspüren bekam, zu einem natürlichen, geistig und körperlich gesunden Menschen heranwächst. *H. M.-H.*

Josef M. Velter: 1. *Rote Wölfe, weisse Tiger.* 2. *Wölfe, Bären und Banditen.* 3. *Australien kreuz und quer.* (Fahrten durch Busch und Wüste.) Verlag: J. P. Bachem, Köln. Je ca. 180 S. Geb. je Fr. 3.75.

Velter zeigt sich als ausgezeichnete Naturschilderer. Die erste Geschichte spielt in Sibirien, die zweite in den Urwäldern des Sichotas, dem Küstengebiet östlich der Mandchurei. Prächtige Einblicke in das Leben einer grossartigen Tierwelt, die leider immer mehr der Massenvernichtung durch den Menschen zum Opfer fällt, werden vermittelt. Im dritten Buch durchqueren zwei Kameraden in abenteuerlicher Fahrt zu Pferd und mit dem Auto zweimal den fernen Kontinent.

Die drei gut ausgestatteten Abenteuerbücher werden Kinder vom 13. Jahre an fesseln.

Martin Johnson: *Simba*. Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe. Mit 59 Abbildungen und einer Karte. Zweite Auflage. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. 240 S. Leinwand Fr. 7.50.

Was Johnson auf eine Expedition mitnimmt, ist aus andern Büchern bekannt und bestätigt sich hier schönstens: vor allem seine tapfere kleine Frau Osa, dann eine herzerfrischende Leidenschaft für das Tier (das freie und lebende, nicht gejagte und gebändigte Tier), Film- und Photomaterial, Waffen nur für den Bedarf und den äussersten Notfall und immer und überall ein junges, frohes Staunen über so viel Wunder und Schönheit in der weiten Welt. Dieses Buch bringt eine kaum aufzählbare Fülle von kleinen und grossen Begegnungen mit afrikanischen Tieren (im Keniagebiet), mit Strauss und Elefant, Nashorn und Giraffe, Löwe und Affe. Entzückende Photos vermehren die Liebe zu dem stattlichen Band. Cy.

Für Reifere

Meinrad Lienert: «s Heiwili» und «ds Mirli». Zwei Versdichtungen in Schwyzer Mundart. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld 1935. Je 110 S. Kart. in Kassette Fr. 6.50.

Als Ausgaben letzter Hand gibt der Verlag diese beiden Erzählungen in Versen heraus. Zwei höchst amutige, quellfrische Lienertsche Werklein, die noch heute zu fesseln und zu bezaubern vermögen: dort das Heimwehkind, das, in die Fremde verschlagen, an der Sehnsucht nach dem Land der Kindheit und dem Jugendgeliebten früh dahinwelkt, und hier das fremde Zigeunermädchen, das sich auf eine Schwyzer Alpe verirrt und am kraftstrotzenden, doch weichmütigen Sennen Wendel hängen bleibt. In ihrer Gegensätzlichkeit wirken die beiden Dichtungen besonders eindrücklich. «Ds Mirli» besonders ist ein Meisterstück alpiner Poesie. A. F.

August Hüppy: *Mark Twain und die Schweiz*. Verlag: Reutemann & Co., Zürich 1935. 98 S. Brosch.

Eine dankenswerte Schrift über die Beziehungen des grossen Amerikaners zur Schweiz. Mark Twain war ein grosser Freund und Bewunderer unseres Landes, das er dreimal zu längerem Verweilen aufgesucht und wiederholt in seinen Schriften gewürdigt hat. Jedem Verehrer Twains sei die knappe biographische Skizze aufs beste empfohlen. A. F.

Mit Schweizern rund um die Erde. *Reiseerlebnisse und Abenteuer von Schweizern auf dem Weltmeer und in den vier Erdteilen: Afrika, Asien, Amerika und Australien*. Herausgegeben von Fritz Aebli. Verlag: Sauerländer, Aarau. 335 S. Geb. Fr. 6.40.

Was Schweizer und Schweizerinnen der verschiedensten Berufe in fernen Welteilen an Alltäglichem und Aussergewöhnlichem erlebt haben, ist hier in einem stattlichen Bande festgehalten. Das Buch wird Erwachsene und Jugendliche fesseln, denn es macht uns in spannenden Berichten mit fremden Gegenden, den Lebensbedingungen ihrer Bewohner, mit Tieren und Naturgewalten bekannt. Kl.

R. F. Muñoz: *Vorwärts mit Pancho Villa!* Hans Müller, Verlag, Leipzig 1935. 291 S. Geb. Fr. 4.40.

«Vorwärts mit Pancho Villa» erzählt die Schicksale des mexikanischen Rebellenführers Villa, der zwischen 1910 und 1921 Mexiko und Amerika in Atem hielt. Villa ist ein merkwürdiger Mensch, in dem sich Grösse und Banditentum die Hand reichen. Dieser Mann, den General Pershing «den mexikanischen Napoleon» nannte, ist heute noch sehr umstritten.

Muñoz, der Berichterstatter im Rebellenheer war und Villa offenbar näher kannte, schildert dessen Aufstieg und Ende. Sein Buch ist ein Stück Zeitgeschichte, dessen dokumentarischen Wert ich nicht zu beurteilen vermag. Aber man muss Muñoz einräumen, dass er zu erzählen versteht, die Geschehnisse mit angenehmer Zurückhaltung wiedergibt und von dem widerspruchsvollen Manne und seiner Umgebung ein Bild entwirft, in dem die menschlichen Züge nicht fehlen. Das Buch ist weder

Roman noch Geschichtswerk, sondern der Bericht eines an den Ereignissen beteiligten Journalisten, der indessen nicht Partei ergreift. Bt.

Ida Coudenhove: *Der Kristall*. Verlag: Herder, Freiburg i. B. 1935. Fr. 4.40.

Das Lebensbuch wendet sich an eine geistige Oberschicht junger Mädchen, insbesondere an Heranwachsende aus undgotmatisch katholischen Kreisen. Die Beiträge zeugen von psychologischem Scharfblick für die Entwicklungsnot der weiblichen Jugend zwischen dem 15. und 20. Altersjahr und grosse Gewandtheit in der Seelenführung. Das Buch verzichtet auf rein literarische Stücke zugunsten von Lebensbildern und Charakteristiken sowie praktischen Anleitungen zur Lebensgestaltung. Die zahlreich eingestreuten Reproduktionen von Kunstwerken, Federzeichnungen, Scherenschnitte und wenige Gedichte verleihen dem ansehnlichen und dabei so billigen Bande ein festliches Aussehen. H. M.-H.

Schultheater

Martha Ringier: *Der Schweinehirt*, Jugendbornsammlung H. 54.

Martha Ringier: *Wer ist der Dümme?* Jugendbornsammlung Heft 53.

Adolf Haller: *Die Schlüsseljungfrau*. Jugendbornsammlung Heft 52. Alle drei aus dem Verlage H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

K. Uetz: *Chrischte*, drei kleine Spiele aus dem Bauernstand. Verlag: Emmenthaler Blatt A.-G., Langnau.

Der Schweinehirt. Martha Ringier hat in glücklicher Weise das bekannte Andersen-Märchen dramatisiert. Daraus ist ein reizendes Spielchen geworden, in Vers und Prosa, das vom Hofmarschal angekündigt und dann mit den Worten geschlossen wird:

Verfallt drum nicht dem falschen Schein,
Es wird sonst euer Schaden sein.

Wer ist der Dümme? Auch dieses Spiel ist die Dramatisierung eines Andersen-Märchens. Zwei Schwindler verfertigen dem König ein unsichtbares Kleid, das nach ihrer Angabe nur von den Klugen am Hofe gesehen werden soll. Da aber keiner der Hofbeamten dumm sein und in Ungnaden fallen will, rühmen sie das unsichtbare Gewand — bis ein Kind den Schwindel enthillt. Der Narr, der immer die Wahrheit sagt, behält das letzte Wort.

Wie das vorige enthält auch dieses Spiel Vers und Prosa. Es ist aus einem Guss entstanden. Eine feine Meisterhand hat es geformt. Der Verfasserin müssen diese Dinge liegen, so dass wir nur wünschen, sie möge noch weitere Märchen solcher Art bearbeiten.

(Beide Aufführungen denkt sie sich für die reifere Jugend.)

Die Schlüsseljungfrau. Schon lange ist der Wunsch laut geworden, auch Lokalsagen möchten für die Schul- und Jugendbühne bearbeitet werden. Hier haben wir einen solchen Versuch, der aller Anerkennung wert ist, der aber im Vergleich zu den vorigen Stücken zum Urteil führt, dass Märchen einen günstigeren Stoff darstellen. Es liegt wohl im Wesen der Sage, die ja nur ein Tatsachenbericht sein will, während das Märchen an sich der künstlerischen Formung bedarf. Auch mag das Spiel von Schlange, Hund und Kröte einige Schwierigkeit bereiten. Bei solchen Stücken muss wohl die Sprache durchweg schlicht volkstümlich sein. Der erste Akt von neun Seiten kann für sich gespielt werden. Das ganze Stück von drei Akten führt in hochdeutschen Versen vor, wie eine Schlüsseljungfrau und ihre Freier von einem tapferen Geissenknaben erlöst werden.

Chrischte. Diese drei Schülerspiele aus dem Bauernstande enthalten nicht äussere geschlossene Handlung mit Verknötung und Lösung, sondern es sind Bilder aus dem Bauernleben, deren Handlung ganz ins Innere verlegt ist, besonders beim zweiten und dritten Spiel, wo der Bauer am Weihnachtsabend durch die redenden Tiere zur Tierliebe bekehrt und wo (im letzten Stück) die Kinder und der Knecht einander durch den überlegenen Vater nähergebracht werden. Es sind sympathische Stücke, die von der Liebe zum Alltag, zur Landarbeit, zum beschaulichen Leben zeugen. Reizend ist das mittlere Spiel: «Chrischten im Stall», während man sich fragt, ob im dritten die Belehrungen des Vaters (S. 44) nicht mehr in Handlung hätten aufgelöst (oder von solcher begleitet) werden können.

Die Spiele sind im Emmenthaler-Dialekt in Prosa verfasst und bieten auch sprachliches Interesse. G. Kr.